



© BIG SHOT

© Schuchlutz

Editorial

„Fides quaerens intellectum, intellectus quaerens fidem.“
Anselm von Canterbury

25 Jahre – Silbernes Jubiläum: Für Ehepaare ist das die Zeit, in der man schon die ersten Enkelkinder hat, oder sie zumindest bald erwartet, ein Unternehmen gilt nach 25 Jahren Bestand als bestens konsolidiert, mit 25 Jahren erfolgt für viele AkademikerInnen der Schritt von Studium und Ausbildung in den Beruf, im schnelllebigen universitären Alltag sind 25 Jahre ein sehr langer Zeitraum. Viel hat sich in dieser Zeit verändert in der universitären Landschaft: Hochschulen wurden zu Universitäten, eine Fakultät machte sich als Universität selbstständig, Fachhochschulen traten den klassischen Universitäten zur Seite, Studiengebühren wurden eingeführt, die Studierendenzahlen in Graz wuchsen in diesem Zeitraum um mehr als ein Drittel an. Diese äußeren und strukturellen Änderungen bedingten auch tiefgreifende Änderungen des Studienverhaltens und des universitären Alltags. Manches ist aber auch konstant geblieben. Bereits vor 25 Jahren beklagte man in der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift die zunehmende Notwendigkeit, neben dem Studium Erwerbstätigkeiten annehmen zu müssen, und die Abnahme universaler, lebensprägender Bildung zugunsten sich spezialisierender berufspragmatisch geprägter Ausbildung.

Vor zweieinhalb Jahrzehnten wollte man den vielfältigen Aktivitäten der Katholischen Hochschulgemeinde mit der Gründung einer Zeitschrift ein Medium zur Seite treten lassen, mit dem man vor allem in den Außenraum jenseits kirchlicher Verfasstheit wirksam zu werden trachtete. Von Anfang an und nicht nur im Titel war die Zeitschrift „Denken + Glauben“ dialogisch angelegt – sich den Standpunkten Andersdenkender und Andersgläubiger zu stellen, eine Innen- mit einer Außenperspektive zu verbinden waren und sind ihr Credo. Vielleicht würden wir heute den beiden Begriffen im Titel der Zeitschrift den der Emotion zur Seite stellen – ein Gedanke, den man übrigens bereits vor 25 Jahren in Erwägung zog – mitgedacht ist er bei einer gut eingeführten Marke, die man nicht verändern sollte, in jedem Fall.

Es fügt sich, dass diese Jubiläumsnummer auch eine Zäsur in der redaktionellen Verantwortung bildet. Sehr herzlich darf ich mich noch einmal bei Andreas Pack bedanken, der seit 1997 die Zeitschrift mit Engagement betreut und einen entscheidenden Relaunch-Prozess mitgetragen hat. Begrüßen darf ich Anna Steiner, die in Zukunft als Chefredakteurin und Bildungsreferentin ganz entscheidend nicht nur das Profil dieser Zeitschrift, sondern der KHG Graz insgesamt mitgestalten wird. Ich wünsche ihr alles Gute und viel Freude bei ihrer Aufgabe!

Wir haben in dieser Nummer Rück- und Ausblicke mit Analysen medialer Wirklichkeit verbunden und in guter Tradition der KHG Graz einen jungen Künstler gebeten, einen eigenständigen Bildbeitrag zu liefern: Christian Eisenberger, der einige Jahre anonym im öffentlichen Raum künstlerisch interveniert hat, setzt mit seiner – von Günter Schuchlutz fotografierten – Bilderserie den Akt einer Verweigerung. An Stelle von Bildern, die mit suggestiver Kraft die Texte begleiten, zeigt er Abbildungen seines ganz privaten Bilderreservoirs – hunderte übereinander gestapelte Zeichnungen –, die er für sich und andere unzugänglich gemacht hat. Ein Statement gegen Bilderflut und Manipulationsmechanismen, der künstlerische Eingriff in die Annoncen-Seite am Cover-Rücken ergibt sich als logische Konsequenz daraus.

Alois Kölbl, Hochschuleseelsorger